

ganzen wunderbaren Reichtum der Kirche Christi zu entfalten. Und doch wäre es gerade heute so wichtig, den Christen opportune importune ein möglichst leuchtendes volles Bild von der Kirche zu vermitteln. Nur so werden sie imstande sein, inmitten aller Verfolgung der verleumdeten Mutter Kirche ihre Treue zu wahren.

Msgr. Karl Weber SVD, Bischof von Ichow in Shantung, kommt das Verdienst zu, bei der von ihm besorgten Bearbeitung der wichtigsten Gebete in der Volkssprache eine Übersetzung des 9. Glaubensartikels geboten zu haben, die dogmatisch und katechetisch in gleicher Weise befriedigt, und auch den sprachlichen Anforderungen vollauf genügen dürfte. In der letzten, im Sommer 1947 zu Peking besorgten Redaktion⁷ übersetzt er den 9. Glaubensartikel in folgender

Weise: 我信聖公教會, 共享一切神恩, (Wo hsin sheng kung-chiao-hui, kung hsiang i-ch'ieh shen-en), in ganz wörtlicher deutscher Übersetzung: „Ich glaube an die heilige katholische Kirche, (in der wir) gemeinsam genießen alle geistlichen Wohltaten.“ Selbst wenn diese Formulierung noch weiter vervollkommnet werden müßte, so bleibt sie doch auf gar jeden Fall ein sehr wertvoller Vorschlag zu einer entsprechenderen Übersetzung des 9. Glaubensartikels, und zugleich ein wertvoller Wink, wie man die Gelegenheit einer sprachlichen Neuformung der bisher üblichen Gemeinschaftsgebete zugleich zu einer entsprechenden inhaltlichen Korrektur benützen sollte, soweit das eben notwendig oder doch recht wünschenswert erschiene.

⁷ Diese Textformulierung wurde nicht mehr gedruckt. Den Originaltext verwahrt der Verfasser dieses Aufsatzes.

MITTEILUNGEN

PATER WILHELM SCHMIDT SVD †

In Memoriam

Einige Tage vor Vollendung seines 86. Lebensjahres, und dennoch unerwartet, wurde *P. W. Schmidt* in die Ewigkeit abberufen. Unerwartet — wenn man sich die ungeminderte Geistesfrische seiner letzten Publikationen vergegenwärtigt, sowie die unermüdlich fortgesetzte Arbeit am Schreibtisch; wenn ich daran denke, wie er vor ca. Jahresfrist vor mir saß in sprühend lebendiger Unterhaltung und wie ungebrochen fest seine Schriftzüge waren in einem Briefe, den ich von ihm vor ca. 3 Wochen erhielt, dann fällt es schwer sich vorzustellen, daß Schmidt, um den etwas wie Zeitlosigkeit zu schweben schien, von uns gegangen ist. Mit ihm ging ein selten begnadetes Gelehrten-Leben zu Ende. Überblickt man nur oberflächlich sein Lebenswerk, dann ist man geneigt, an umfassende Geister der Wissenschaft wie G. W. Leibniz zu denken. Wie namentlich vom Genannten sind auch von dem Wirken P. Schmidts nach den verschiedensten Seiten hin fruchtbarste Wirkungen ausgegangen, deren Reichweite und Bedeutung noch keineswegs abzuschätzen sind. Anlässlich seiner Jubiläumsgedenktage, besonders zum Abschluß des 60. und 80. Lebensjahres, wurde seiner Verdienste allseitig und würdig gedacht, auch in der ZMR, zu deren weiterem Heraus-

geberkreis er zeitweilig gehörte. Darum sollen jetzt nur kurz die wichtigsten Arbeitsfelder umrissen werden.

Seinen Ruhm begründeten bereits seine ersten wissenschaftlichen Forschungen auf dem Gebiete der *Sprachvergleichung* in Oceanien, Südostasien und Australien. Seine Studien führten ihn zur Erkenntnis der Einheit der austro-asiatischen sowie deren Beziehungen zu den austronesischen Sprachen. Vor allem aber denkt jeder, der den Namen des Verewigten hört, an seine gewaltige und bahnbrechende Arbeit in der *Ethnologie*. Hier steht im Mittelpunkt das vielbändige Standard-Werk: *Der Ursprung der Gottesidee*. Sein Ziel war, den frühesten religiösen Zustand der Menschheit zu ergründen. Jeder Band des genannten Werkes breitet vor dem Leser ein gewaltiges Material aus, mit dessen Hilfe der Verf. immer tiefer in die Urzeit eindrang, von der er auf Grund seiner Forschungen glaubte, daß sie durch einen relativ hohen und reinen Gottesglauben und eine entsprechende Sittlichkeit ausgezeichnet sei. Trotz des vielen Widerspruchs, den Schmidts Ergebnisse und Folgerungen dabei von vielen Seiten erfahren, ist zu sagen, daß er in den genannten Bänden ein gigantes, sonst schwer oder überhaupt nicht zugängliches Material erschloß, daß er die bis dahin geltenden Anschauungen über den religiösen Stand der Menschen in der Urzeit als unrichtig erwies und zugleich der naturalistischen, radikalen Entwicklungstheorie, derzufolge sich die Religion aus niedrigsten Formen zu ihren jetzigen höchsten Gestalten von selbst entfaltete, den Boden entzog. Erwähnung verdienen des weiteren die Schriften, die P. Schmidt allein oder in Verbindung mit anderen, namentlich mit Schülern, aus dem Gebiete der allgemeinen *Religionswissenschaft* bzw. *Ethnologie*, oft mit besonderem Bezug auf brennende Fragen der Gegenwart veröffentlichte. Dahin gehört auch die Zeitschrift „*Anthropos*“, deren Begründer P. Schmidt war, und die das gesamte ethnologische Gebiet samt der Sprachforschung umfaßt. Nicht minder ruhmreich ist sein Name verknüpft mit weitausschauenden *Organisationen*, mit vielen von ihm veranlaßten Forschungsreisen seiner Schüler zu primitiven Volksstämmen, mit dem Museum für Missiologie und Ethnologie im Lateran, mit der Leitung der ethnologischen Abteilung der Vaticanischen Missionsausstellung sowie mit dem anthropologischen Institut in Posieux-Fribourg, das seit längerer Zeit einer jüngeren Kraft anvertraut ist.

Zeugen seiner Erfolge sind die *Ehrenpromotionen* der Universitäten Bonn, Budapest, Löwen, Mailand, Salzburg und Wien, wo er auch wie in Fribourg als Professor wirkte, sowie Ehrungen durch viele andere wissenschaftliche Körperschaften.

Vielleicht höher anzuschlagen ist die Verehrung und der Dank im Herzen sovieler Schüler und Freunde, die ihren Ausdruck weniger in äußeren Dokumenten, als im stillen Gebeten im Gebete, besonders am Altare, finden.

P. Schmidt's Hand entsank die Feder, sein Forscherauge schloß sich, sein Mund ward stumm. Den Trägern seines Vermächtnisses möge sein Geist und sein Beispiel voranleuchten.

J. P. Steffes

ZUM HEIMGANG VON P. BERNARD ARENS SJ

Im Canisiusheim zu Köln starb am 1. 2. 1954 P. Bernard Arens im 81. Lebensjahre. Im Norden Luxemburgs am 24. 7. 1873 geboren, trat er, nach Vollendung seiner Gymnasialstudien, am 30. 9. 1892 in das Noviziat der Gesellschaft Jesu